



EDITORIAL

Friede den Palästen?

So viel Sozialdemokratie war noch nie, noch nie so viel Wende, so viele Strategiepapiere, so viel Gerede um die Mitte und die Moderne. Die Schweiz steuert auf die Nationalratswahlen zu. Eine Wende hin zu linken (feministischen? ökologischen?) Mehrheiten ist im Lande von Sozialpartnerschaft, Arbeitsfrieden, Konkordanz und Zauberformeln nicht denkbar – oder doch, wenn die richtigen Allianzen mit der richtigen, nicht der rechten Mitte geschmiedet werden? Wo aber liegen die Inhalte und Projekte möglicher Bündnisse, wo die Perspektiven gesellschaftlicher Veränderung über Wahlarithmetik hinaus?

Die Schwierigkeit dieser Suche dokumentiert MOMA mit einem Gespräch zwischen Ursula Koch, Cécile Bühlmann und Franziska Teuscher, drei Politikerinnen, die für ihr Engagement bekannt sind. Offensichtlich wird, dass Floskeln wie “Faktor vier”, “Minergie-Partei” oder der Verweis auf Karl Marx dazu nicht ausreichen (siehe den Beitrag von Kurt Seifert auf Seite 13).

“Neue Mitte”, “New Labour”, alles neu in Europa? Das europäische Zeitalter in Europa ist geprägt von neuen Politikern ohne neue Politik. Was als Modernismus und als Suche nach dem “dritten Weg” verkauft wird, kommt selten über gestandene Mittelstandspolitik und institutionalisierte Konkordanz hinaus. Wenn der Chefdenker und Berater der englischen Sozialdemokratie, Anthony Giddens, von seiner Politik jenseits von links und rechts brabbelt, dann hält ihm SP-Präsidentin Ursula Koch in diesem MOMA zu Recht entgegen: “Wir leben in einer ausgesprochenen Klassengesellschaft!” Nur: Welche Klasse bestimmt die Geschicke dieser Nation und dieses Kontinents in den nächsten Jahren – und mit welcher Politik? Jürgen Habermas sucht in seinem Beitrag nach den “Alternativen jenseits des Politikwechsels”.

“New Labour” könne, so der englische Premierminister Blair, den Notleidenden nur helfen, wenn die Partei an der Regierung sei – und dazu müsse sie gewählt werden. Da aber nicht die Notleidenden wählen, sondern sich die Partei ihre Klientel in den Mittelschichten aufbaut, bedeutet dies die wahltaktisch bedingte Kehrtwende: Blair erklärte es müsse “New Labour” darum gehen, den rasch wachsenden Mittelstand hinter die Partei zu bringen. Täuschen wir uns nicht. Auch die rot-grüne Mehrheit in Deutschland wurde von einer Gesellschaft gewählt, die konservativ geprägt ist und die “keine Experimente” wagen will. Rot-grüne Politik ist nur mehrheitsfähig, wo sie dem Rechnung trägt. Damit verliert Rot-Grün aber auch den grünen Farbanteil, grün als Farbe der Hoffnung.

Emanzipatorischen Projekten scheint es heute in der institutionellen Politik an einer gesellschaftlichen Basis zu fehlen. Die BürgerInnen werden zu WählerInnen für Parteien degradiert, die sich mit möglichst moderaten Programmen auf Wählbarkeit hin trimmen. Unter die Räder geraten all diejenigen Interessen, die sich nicht an der Urne artikulieren können. Hier gilt es, linke, emanzipatorische und in der gesellschaftlichen Basis verankerte Projekte entstehen zu lassen – über den erhofften, notwendigen und mehr als verdienten rot-grünen Sieg bei den Nationalratswahlen hinaus.

Roland Brunner